

DIE ORGEL IST DA!



EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE ALT-PANKOW
JUNI 2021



Titelbild: Die neue Orgel im Mai 2021 mit Kantorin Rudite Livmane | Diese Seite: Orgelbau im März 2021

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

Nun ist sie tatsächlich da, unsere neue Orgel! Wenn man vom vorderen Kirchenschiff zurückblickt, möchte man meinen, auf der Empore habe nie etwas anderes gestanden. So harmonisch fügt sich das Instrument im Stil von Carl August Buchholz in das Kirchenschiff ein, so selbstverständlich nimmt es die neogotischen Stüler-Bögen in seinem Prospekt auf.

Und ihr Klang? Um es kurz zu machen: Die Orgel klingt wunderbar. Die Orgelbauwerkstatt Kristian Wegscheider baute unsere Orgel mit der DNA einer Buchholz-Orgel – und intonierte sie für unsere Kirche. Die Töne ihrer 27 Register füllen, selbst im zarten Piano, die Kirche bis in den letzten Winkel.

Mit großer Expertise und unendlicher Liebe zum Detail schufen die Orgelbauer dieses majestätische Kunstwerk in historischer Bauweise in der Dresdner Werkstatt. Binnen drei Monaten haben sie es schließlich in unserer Kirche eingebaut und intoniert. Welch ein Meisterwerk!

In diesem Heft möchten wir die Zeit des Einbaus mit vielen Bildern Revue passieren lassen. Im Extrahft im Mittelteil finden Sie Termine aus der Gemeinde.

Nun freuen wir uns auf die Einweihung mit der Orgel-Festwoche im August, den Pankower Orgelherbst und auf Gottesdienste voller Orgelmusik!

Auf dass unsere Orgel klingen möge und das Herz ihrer Zuhörer beseelt und erhebt.

*Sophie Alex und Ulrike Queißner
Orgelkommission Alt-Pankow*



Ein Jahr in sechs Bildern



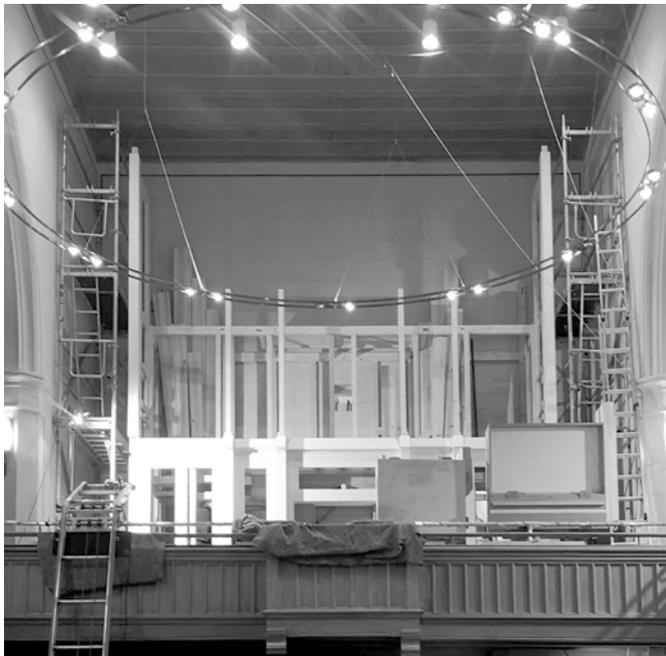
April 2020: Die Empore bekam eine neue Brüstung samt Dirigentenaustritt,



der Fußboden wurde ausgebessert, teils ... neu gediegt und bekam zwei Stufen,



die Wände wurden ausgebessert und gemalert, der Handlauf auf die Brüstung gesetzt.



Im März 2021 begann der Einbau der neuen Orgel.

Das Gehäuse wuchs,



der Prospekt nahm mit Bögen und ...

Krone Gestalt an,



im April 2021 war die Mechanik fertig und die ersten Pfeifen zogen ein.

Pfeifen und Register: Register sind die »Instrumente« einer Orgel (Rohrflöte, Posaune usw.). Ein Register umfasst alle Pfeifen gleicher Klangfarbe, die die Organistin über den Registerzug am Spieltisch als Einheit ein- oder ausschaltet. Die Zusatzbezeichnung Fuß (z. B. 8 Fuß ~ 8') gibt Auskunft über die Tonlage und die Länge der längsten Registerpfeife (16' ~ 5 m). Unsere Orgel verfügt über 27 Register.

Prospekt: (lat. prospectus = Anblick) ist der sichtbare Teil, also das Schaubild der Orgel. Sein künstlerischer Stil ist ein Spiegelbild der Entstehungszeit und an den Baustil der Kirche angelehnt. Im Prospekt einer Orgel befindet sich ein Teil der Orgelpfeifen, in unserer Orgel sind das einige Pfeifen der Prinzipal-Register und stumme Pfeifen.

Spieltisch: Von hier werden alle Mechanismen der Orgel zentral gesteuert. Der Spieltisch unserer Orgel umfasst die Klaviaturen (zwei Manuale und Pedal), Züge für 27 Register und den Tremulanten sowie den Schwelltritt. Die Tasten der Manuale zieren Ebenholz- und Knochenbeläge und eine Schellack-Politur.

Trakturen: Über mechanische Elemente wird der Anschlag jeder Taste vom Spieltisch mit dem zugehörigen Tonventil an der Pfeife verbunden. Die Abstrakte, das sind lange, filigrane Holzstreifen, übertragen die Bewegung horizontal oder vertikal, an Winkeln und Wellen auf den Wellenbrettern wird ihre Richtung geändert. Unterschieden wird in Tontraktur und Registertraktur. Die mechanische Traktur unserer Orgel ist die älteste und auch von Buchholz gebaute Art der Traktur.

Werke der Orgel: Unsere Orgel besteht aus drei Orgelwerken. Jedes Teilwerk ist die Zusammenfassung von Gehäuse, Pfeifen und Windlade, es wird von je einer Klaviatur aus gespielt. **Pedalwerk:** Das Pedalwerk ist ganz unten angesiedelt und enthält die tiefsten Register mit den größten 16'-Pfeifen. Es wird mit den Füßen gespielt. **Hauptwerk:** Das Hauptwerk ist das zentrale Teilwerk zwischen Pedal- und Schwellwerk mit den wichtigsten Pfeifen für das gebräuchliche Orgelspiel. Charakteristisch sind der Prinzipalchor mit den Mixturen, die Trompetenfamilie und die Buchholz-typische Rohrflöte. **Schwellwerk:** Sein akustisches Prinzip ist einfach aber wirkungsvoll: Die Registerpfeifen des Schwellwerks stehen in einem verschlossenen Holzkasten, der an den Seiten mehrere Türen hat. Indem der Organist diese Türen mittels eines »Schwelltritts« öffnet oder schließt, kann er die Töne an- oder abschwellen lassen. Schwellwerke wurden in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert eingebaut (Romantik), Carl August Buchholz baute sie als einer der ersten beispielsweise in Osterburg und Stralsund.

Windanlage: Ohne Wind kein Orgelton! Zum Windwerk gehören alle Elemente, die die Druckluft für die Orgel erzeugen, verteilen und modellieren. Orgelbauer sprechen immer von Wind, nie von Luft! Die drei Blasebälge (Keilbälge) im Kantorenzimmer bilden die Lungen unserer Orgel. Die quadratischen Windkanäle aus Kiefernholz leiten den Wind durch die Wanddurchbrüche in die drei Orgelwerke bis zu den Windladen (auf ihnen stehen die Pfeifen auf dem Pfeifenstock). Mit der Winddrossel kann der Winddruck im Blasebalg gesteuert werden.



Wie unsere Orgel in die Kirche kam

Eine Dokumentation

Jedes Mal, wenn wir während der ersten Tage und Wochen des Einbaus in die Kirche schauten, kamen wir aus dem Staunen nicht heraus. Binnen weniger Tage stand das Gehäuse der Orgel, mit sieben Metern immerhin so hoch wie ein Häuschen. Der Vergleich zu einem Haus ist durchaus passend – besteht doch unser Orgelhaus aus drei Etagen: unten das Pedalwerk, hier sind die ganz großen Basspfeifen der zwei 16'-Register aufgestellt, darüber das Hauptwerk mit den meisten 8'-Registern und im Dachgeschoss das Schwellwerk. Jeden Tag aufs Neue zogen wir den Hut vor den Orgelbauern.

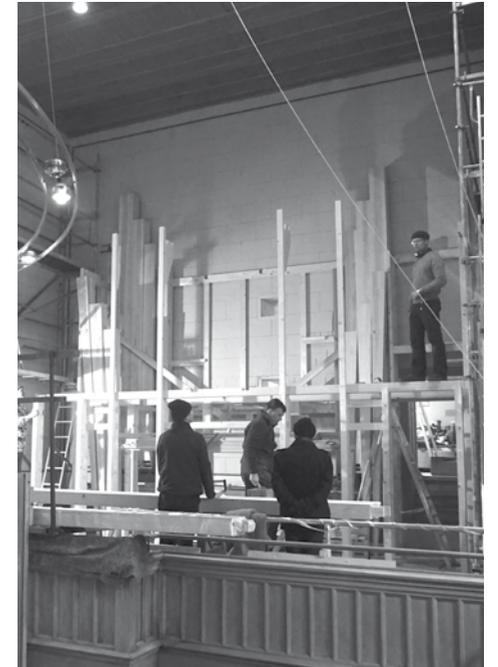
Als das Gehäuse nach zwei Wochen im Groben stand, begann die aufwändige Arbeit hinter den Kulissen. Besonders hier zeigte sich die hohe Kunst des historisch-mechanischen Orgelbaus. Schließlich zogen die ersten Pfeifen ein und der Prospekt bekam seinen Anstrich. Gerade mal fünf Wochen dauerte der Aufbau.

Im Anschluss war der Intonateur sieben Wochen damit beschäftigt, jede der etwa 1.570 Pfeifen handwerklich so anzupassen, dass sie in unserer Kirche genau so klingt, wie sie klingen soll. Et voilà: Fertig war die Orgel!

8. März: Viele Hände laden mit aus.

Erste Woche | 8. bis 12. März

Bei strahlendem Sonnenschein trifft am frühen Nachmittag des 8. März der erste LKW aus Dresden ein. Kristian Wegscheider, der mit fünf Kollegen angereist ist, lädt mit vielen helfenden Händen aus. Nach drei Stunden gleicht die Kirche einem Holzlager. Am nächsten Tag trifft die zweite Lieferung ein. Viele Teile und Pfeifen werden, teilweise mit einer Drehwinde, direkt auf die Emporen transportiert und dort gelagert. Zunächst werden die Rahmen für die Befestigung an der Wand und auf dem Boden hergerichtet und kleine Unebenheiten ausgeglichen. Unter den Händen der fünf Monteure wächst in den folgenden Tagen das Gehäuse Balken um Balken. Die drei Etagen, das Pedalwerk, das Hauptwerk und das Schwellwerk, nehmen bereits Gestalt an. Die Kirche duftet wunderbar nach Holz.



o. Das Gebläse für die Balganlage und der Rahmen »fahren« auf die Empore.

u. l. Vorbereitende Arbeiten am Gestell.
u. r. Der Gestellaufbau beginnt.



Gleichzeitig kommen die ersten riesigen Holz-pfeifen an ihren Platz, sie würden später nicht mehr hineinpassen. Teile vom Prospekt werden montiert, der erste Windkanal gelegt. Zum Abschluss der Woche wird die Prospektkrone aufgesetzt. Der untere Kirchenraum ist wieder frei für die Musikalische Vesper und den Gottesdienst.



l. Einsetzen der großen Posaunenbecher.
 m. Der Prospektrahmen.
 r.o. Schwellkasten hinter dem Prospekt.
 r.u. Die Türen des Schwellkastens.

Zweite Woche | 15. bis 19. März

Die Orgelbauer montieren das Schwellwerk ganz oben in der Orgel – ein kleines Haus im großen Orgelhaus. Im Schwellkasten unserer Orgel werden neun Register (von 27) Platz finden. Die Arbeiten an der Verkleidung des Gehäuses und am Prospekt schreiten voran. Orgel und Schwellkasten bekommen gefräste Holz-türen, die ihren Vorbildern an den Buchholz-Organen in Stralsund und Osterburg gleichen. Zu bewundern sind nun auch die schönen Formen und Bögen des Prospekts, die so vortrefflich mit den Bögen des Stüler-Kirchenschiffs harmonieren.



Dritte Woche | 22. bis 26. März

Die Orgelbauer schaffen im Inneren der Orgel mit der Traktur ein wahres Wunder der Feinmechanik. Über unzählige Wege und Kreuzungen müssen die filigranen Abstrakte der Tontraktur, die Registratur und Windkanäle geleitet und platziert werden. Nur wenn jedes noch so kleine Element perfekt sitzt und verbunden ist, kann der Wind beim Druck einer Taste zur richtigen Pfeife im gewünschten Register sausen.

Auch an der Balganlage und den Windkanälen zum Kantorenzimmer schreiten die Arbeiten voran. Am Ende der Woche treffen die ersten metallenen Prospektpfeifen ein, die sorgsam eingesetzt werden. Die Klaviatur wird eingebaut.

- o. Vormontage der Abstrakten.
- u. Einblicke in die Register- und Tontrakturen.



- o. Montage der Schleifenverbinder (Registertraktur).
- u. Balg- und Windanlage im Kantorenzimmer, vier Windkanäle führen durch die Wand.



Damit die Orgel nicht unterschiedlichen Lufttemperaturen ausgesetzt ist, wird durch den unteren Windkanal die Luft aus der Kirche in die Windanlage gesaugt und durch die oberen drei Kanäle mit entsprechendem Druck in die drei Werke geführt.



Vierte Woche | 29. März bis 1. April

Die Arbeiten an der mechanischen Traktur gehen weiter, u. a. werden Windkanäle mit Rindsleder »abgedert«, Registerzüge justiert, die Registeratur abgeschlossen, die ersten Tontrakturen mit den Tasten verbunden, die Verbindung vom Spieltisch zu den Türen des Schwellwerks hergestellt... Vorn sichtbar im Prospekt glänzen immer mehr Prinzipalpfeifen und 36 stumme Pfeifen.

Farbe kommt ins Spiel. Der Restaurator Veit Müller und sein Kollege prüfen Farbtöne unter den verschiedenen Lichtverhältnissen im Kirchenraum auf Papier und tragen schließlich zwei Farbfassungen an einer Seite des Prospekts auf.

- l. Putzen und Einsetzen der Prospektpfeifen.
- u. Vorbereitete Farbproben dienen der Entscheidungsfindung für den passenden Farbton.





Anblick der Orgel Anfang April, Ostern 2021. *Fortsetzung auf Seite 18.*

Die fünfte Woche | 6. bis 9. April

Denkmalamt, Orgelbauer, Maler und Orgelkommission diskutieren über die Farbfassungen am 6. April. Das Denkmalamt folgt den gut durchdachten Empfehlungen der Maler und Orgelbau-

er. Der Prospekt bekommt einen grauen Farbanstrich (mit Rotpigmenten für einen warmen Ton), die Ausfachungen werden schattengrau, die Bögen mit einer Linie aus Blattgold betont.



Gleichzeitig mit den Malerarbeiten werden die Arbeiten am Spieltisch abgeschlossen, die Registerzüge mit den zauberhaften Knöpfen aus Meißner Porzellan eingebaut, die letzten Tasten und Register über die Traktur mit den Ventilen der Pfeifen verbunden. Damit enden die Aufbauarbeiten der Orgelbauer. Die Orgel steht mit einigen Pfeifen, die ersten Töne klingen bereits!





Der Schwelltritt

Intonation

Am 12. April übernimmt der Intonateur Markus Zoitl die Baustelle. Innerhalb von sieben Wochen hauchen er und Orgelbauer Georg Tomat unserer Orgel ihren Klang und damit ihr Leben ein. Bei der Intonation werden die Orgelpfeifen klanglich gestaltet, sie bekommen ihren Charakter, ihre Lautstärke und später ihre Stimmung.

Dabei bearbeitet der Intonateur den Bereich des Labiums (den Mund der Pfeife) mit Spezialwerkzeugen, um der Pfeife den gewünschten Ton abzugewinnen. Je nach Pfeifenart wird auf unterschiedliche Weise intoniert. Bei der klanglichen Gestaltung bezieht der Klangarchitekt auch den Buchholzschen Stil der Orgel und die Raumakustik unserer Kirche ein. Außerdem muss jedes Register in sich wie auch zu den anderen ausgeglichen und abgestimmt werden.

Den Anfang machen die Prinzipalpfeifen im Prospekt, mit ihnen bekommen Intonateure zunächst ein akustisches Gefühl für den Raum. Wie verteilt sich der Klang? Dringt er in alle Bereiche der Kirche? Wie verhält es sich mit dem Hall?

Noch drei weitere Register (Pedal-Prinzipal, Bordun 16' und Subbass 16') werden in der ersten Woche intoniert.

r. Arbeitsschritte zur Intonation des Registers Violonbass. Die Pfeifen sind bereits eingesetzt. Der Vorschlag (das Brettchen) wird gelöst, der Kern (Klötzchen aus Eichenholz) entnommen, geleimt, auf die richtige Höhe eingesetzt. Der Ton wird gespielt, die Tonhöhe und Ansprache geprüft, die Klangfarbe mittels einer Feile an der Kante der Kernspalte nachgebessert.





In den folgenden Wochen folgt Register um Register. Alle 1.570 Pfeifen finden ihren Bestimmungsort in der Orgel, beinahe jeden Tag wächst der Klang. Er wird keineswegs nur stärker, sondern mit jedem Register vor allem reicher und differenzierter.

Die außergewöhnliche Kälte bis in den Mai hinein erschwert die Intonation, bei Temperaturen unter 12 Grad ist die Arbeit an den sensiblen Pfeifen kaum noch möglich.



Und doch ist die aufwändige Intonation in den allerletzten Maitagen abgeschlossen.

Ganz vollbracht ist das Werk damit noch nicht. In den nachfolgenden Wochen prüft der Orgel-Sachverständige Klaus Eichhorn (r.) das Instrument auf Herz und Nieren, bevor er es abnimmt.

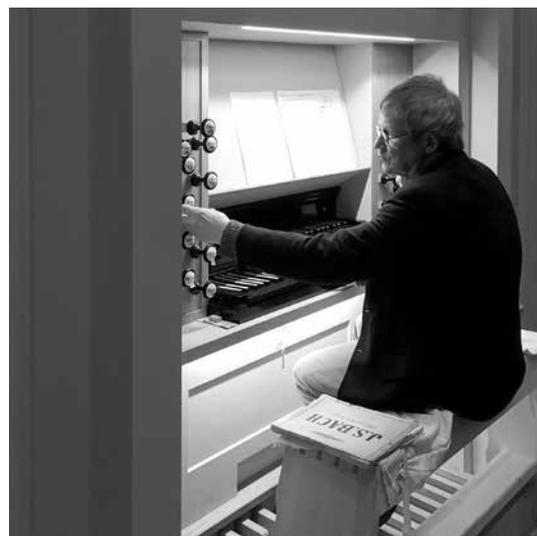
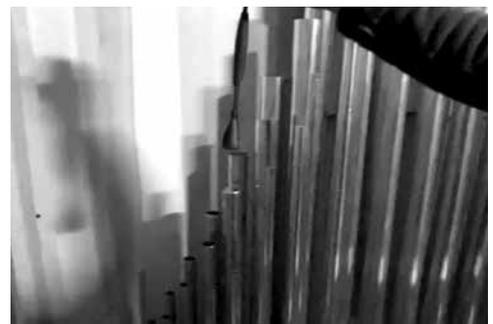


Ab und zu durften wir dem Intonateur über die Schulter schauen und filmen. Die Dokumentationen sind zu sehen auf der Website orgel.alt-pankow.de und auf Facebook.

o. Stimmen des Registers Posaune: Die Ansprache des Tones wird anhand der Biegung seines Zungenblatts verändert. Mit dem Bügeleisen wird gegebenenfalls das Leder auf der Kehle gehärtet, um den Ton »schärfer« werden zu lassen.

u. Stimmung des Registers Salicional: Klingt die Pfeife zu tief, muss geschnitten werden.

Klingt die Pfeife zu hoch, wird die Mündung der Pfeife mit dem Stimmhorn verengt.



Eine häufige Situation: Sobald ein Register intoniert ist, wird es vom Kirchenschiff her abgehört und der Zusammenklang mit anderen Registern geprüft.

o. Rudite Livmane und Klaus Eichhorn sitzen die ersten Male am Spieltisch. Im Wechsel hören sie von unten mit dem Intonateur Markus Zörtl zu.

u. Auch Kristian Wegscheider kommt immer wieder nach Pankow, um letzte Pfeifen zu bringen und frisch intonierten Pfeifen und Registern zu lauschen.



Die Erbauer unserer neuen Orgel

Die Mitarbeiter der Dresdner Orgelwerkstatt Kristian Wegscheider



Kristian Wegscheider ist der Kopf des Orgelbauprojekts. Er verwirklichte die Idee der Orgel und entwickelte ihre Mensurierung.



Matthias Weisbach schuf die gesamte Konstruktion der Orgel (in Auto CAD) und war an der Montage beteiligt.



Hartmut Schütz baute die Metallinnenpfeifen



Alle Mitarbeiter haben einander bei den jeweiligen Arbeiten unterstützt, so dass man sagen kann: Die Orgel für Alt-Pankow wurde von den Mitarbeitern der Werkstatt Wegscheider erbaut.



Markus Zoit intonierte die Orgel nach ihrem Einbau in Alt-Pankow. Sieben Wochen dauerte die Intonation der 1570 Pfeifen.



Tobias Haase baute mit an den Metallinnenpfeifen und baute die Zungenbecher



Christian Mrzik steuerte als Montageleiter während des gesamten Bauprozesses den technischen Aufbau, den Bau der Windladen und Registertraktur.



Albrecht Haasemann erschuf die Prospekt-pfeifen



Ulf Hausmann
baute die Zungen-
stimmen für
Posaunen, Trompete
und Oboe.



Jens Lohse
baute das Gehäuse,
u.a. die Türen,
Füllungen und Bögen,
die Klaviaturen und
war am Orgel-Aufbau
beteiligt.



Paul Ahrend
(Lehrling)
besorgte das
Pfeifenanhängen
und Rastieren
und unterstützte
die Montage.



Michael Wetzel
baute den Tremulanten
und die Pulpeten für
die Windladen.



Martin Paul
gestaltete und
zeichnete Entwürfe
und baute
Holzpfeifen.



Georg Tomat
baute und montierte
Wellenbretter
und Tontrakturteile
und war Mitarbeiter
bei der Intonation.



**Friedemann
Schwarzenberg**
baute Prospekt-
stöcke und besorgte
das Anhängen der
Prospektpfeifen



Raimund Herzog
richtete das Holz für
die Windladen her
und fräste die Nuten
für die Schiede.



Michael Dittrich
schuf das Gehäuse
mit den Kränzen,
baute Profile für den
Unterbau und war
an der Montage
beteiligt.



Carl Jatzke
baute das Orgelgestell
und die Windkanäle
und war an der
Montage beteiligt.



Stephan Adler
verpackte und
transportierte
unzählige Orgelteile
und war an der
Montage beteiligt.



Ilka Korff
(Sekretärin)
koordinierte, erfasste
Stunden, schrieb
Rechnungen und
führte die
Korrespondenz.

Durch und durch orgelpositiv

Ein Mammutprojekt im Ehrenamt

Von Nele Yang, Petra Deckert und Stella Merkel, Orgelkommission

Was uns am meisten im Gedächtnis bleiben wird: Sitzungen bis spät in die Nacht in Pankower Wohnzimmern und Küchen, meist mit langer Tagesordnung, Brezeln und Wein. Es waren viele Treffen. Denn unser Weg von der Idee 2016 bis zur feierlichen Einweihung der neuen Orgel zog sich fünf lange Jahre hin.

Begonnen hatte die Arbeit aber schon viel früher. Weil die Jehmlich-Orgel über fünf Jahrzehnte zwar eine treue Begleiterin, jedoch nur eine Notlösung war, begann schon 1997 das Spendensammeln mit dem Verein der Freunde der Kirchenmusik Alt-Pankow e.V.

Unvergessen bleiben uns Momente wie der 14. März 2019, als Bernhard Forck unsere Runde darüber informierte, dass die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin Fördermittel in Höhe von 380.000 Euro bewilligt hatte – ein großer Teil der Gesamtprojektkosten. Erleichterung, Jubel und Sekt. »Jetzt kann es richtig losgehen«, schrieb Bernhard damals. Und wie es das konnte.

Anfang 2016 trafen wir uns erstmals als »AG Orgel« mit der Idee, eine neue Orgel zu bauen. Zunächst ging es darum, die Pankower Orgelge-



Gemeindefahrt 2018 zur Buchholz-Orgel in St. Nikolai, Stralsund. Führung mit Matthias Pech, Organist.

schichte zu rekonstruieren und zu erkunden, was das für unser Vorhaben bedeutete. Schnell war klar, dass Carl August Buchholz eine Schlüsselrolle spielen sollte. Aus den Archiven wissen wir, dass im 19. Jahrhundert eine Orgel dieses berühmten Berliner Orgelbaumeisters unsere Kirche mit Klang erfüllte. Ihr Werdegang über mehrere Umbauten bis zur Unspielbarkeit im Jahr 1971 war nachvollziehbar. Was mit den letzten erhaltenen Teilen der Orgel geschehen ist, ließ sich leider nicht nachverfolgen. Nur allzu gern hätten wir eine originale Buchholzpfife eingebaut.

Ebenfalls 2016 begutachteten die Orgelsachverständigen Professor Frank Rossow und Professor Klaus Eichhorn die Jehmlich-Orgel. Beide sprachen sich gegen eine Restaurierung und für einen Neubau aus. Die ursprüngliche Pankower Buchholzorgel von 1859 war mit 14 Registern recht klein konzipiert worden – zu klein für unseren Kirchenraum. So beschlossen wir, jetzt, im 21. Jahrhundert, eine zweimanualige Orgel mit etwa 25 bis 30 Registern zu bauen, die sich aber an den Baustil des Orgelbaumeisters Buchholz anlehnen sollte.

Ein Knäuel mit vielen Enden

Voller Enthusiasmus machten wir uns an die Aufgabe, die zwischen 2004 und 2011 stattgefundene Restaurierung unserer Kirche endlich mit dem Schlussstein zu vollenden – in Form einer passenden Orgel. Wie ein Berg türmte sich das ambitionierte Projekt vor uns auf.

Zunächst galt es zu entscheiden, wen wir mit der Realisierung betrauen sollten. In einem Interessensbekundungsverfahren stellten sich im Januar 2018 vier Orgelwerkstätten mit ihren Ideen für einen Orgelbau im Stil von Buchholz vor. In



Pfeifen-Patin werden konnte man bei vielen Gelegenheiten, z.B. beim Sommergemeindefest oder Pankefest 2019



den Gesprächen und der anschließenden Beratung mit unserem EKBO-Orgelsachverständigen Klaus Eichhorn öffnete sich ein ganzes Orgelbau-Universum. In den Diskussionen wichtiger Parameter wie Disposition, Schwellwerk, typischen Buchholz-Registern und Prospektgestaltung gerieten Orgelexperten und -laien gleichermaßen in Faszination und Begeisterung. Schlussendlich fiel unsere Wahl auf den Dresdener Orgelbauer Kristian Wegscheider, einen ausgewiesenen Buchholz-Experten.

So groß die Freude über diese Entscheidung war, so schnell türmten sich neue Fragen auf: Wie finanzieren wir den Orgelbau? Allmählich wurde klar, dass wir insgesamt rund 683.000 EUR brauchen würden. Wie finden wir Spender:innen? Kommen öffentliche, gar europäische Fördermittel für uns in Frage? Wohin mit der alten Orgel? Wird die Empore die neue Orgel tragen? Welche Bauschritte sind notwendig, wen brauchen wir dafür und wie lange wird alles dauern? Welche Behörden müssen wir einbinden?

Aus jeder Frage entstanden mindestens zwei weitere. Vor allem: An welchem Ende fangen wir an in diesem Wust? Am besten überall gleichzeitig.

Klinken putzen und Finanzen feilen

Genau das taten wir, anfangs mit Zagen, dann mit zunehmender Routine. Die Protokolle unserer fast monatlichen Sitzungen erzählen beredt davon. Bunt markiert sind die Namen derjenigen, die Aufgaben übernehmen sollten. Da ging es um potenzielle Geldgeber, Förderanträge, Bauorganisation, Rechnungen, Infobroschüren, das nächste Benefizkonzert – und immer wieder darum, Kontakte zu knüpfen. Einige von uns schrieben »Bittbriefe« an Poli-

tiker und Prominente, verschickten unsere kleine, feine Orgelbroschüre in alle Himmelsrichtungen, um unser Projekt bekannt zu machen. Andere trafen sich vor Ort in der Kirche, im Pankower Rathaus und Verwaltungsbüros mit potenziellen Unterstützern, die uns so einige Türen öffneten. Wir lernten: Wer Orgeln bauen will, muss Klinken putzen.

Nach dem Sichten erster Informationen der Fördermittelgeber war klar, dass wir einen belastbaren Kosten- und Finanzierungsplan brauchten. In dessen Erstellung flossen viel Grips und Zeit, er sollte zum Dreh- und Orgelpunkt der allgegenwärtigen Frage werden: Wo stehen wir? Wie viel fehlt?

Schon zeitig wussten wir, dass es mit der Wahl des Orgelbaumeisters und seinen Plänen nicht getan war. Um die Empore für die neue Orgel vorzubereiten und umzubauen, mussten wir auch einen Architekten und einen Statiker hinzuziehen.

Als Ansporn stand uns bei alledem ein Bild vor Augen, die Zeichnung des geplanten Orgelprospekts aus der Werkstatt Wegscheider.

Weil die Alte Pfarrkirche Pankow unter Denkmalschutz steht, müssen bauliche Veränderungen in ihrem Innen- und Außenbereich mit der Denkmalbehörde besprochen und genehmigt werden. Nach Treffen mit den zuständigen Denkmalschützern und Diskussionen über historisierende Nachbauten entstand ein überarbeiteter Entwurf des Orgelprospekts, der vor den kritischen Augen des Denkmalamts Bestand hatte. Ab Mai 2019 hing der Prospekt in Form eines fast wandfüllenden Banners über der Empore: eine riesige Motivationsquelle und ein erster greifbarer Eindruck davon, wie die neue Orgel im Raum wirken würde. Dennoch fühlte sich das Festlegen eines ungefähren Termins für die Orgeleinweihung zwei Jahre im Voraus(!) sehr unwirklich an.

Baubesprechung im Mai 2020 auf der Orgelempore:
Die Entscheidung für den Handlauf fällt.



Viel Bürokratie

Unbemerkt von außen blieb die Verwaltungsbürokratie, mit der wir uns zu befassen hatten. Außer dem Denkmalamt war das kirchliche Bauamt einzubeziehen, und von dort eine Baugenehmigung einzuholen. Für Förderanträge waren Unterlagen zusammenzustellen und beim Abrufen öffentlicher Mittel und bei Rechnungszahlungen etliches zu beachten und zu dokumentieren. Beispielsweise mussten wir beim Kirchlichen Verwaltungsamt ein besonderes Konto, die Baukasse, einrichten und die kontinuierliche Kommunikation mit wechselnden Sachbearbeiterinnen sicherstellen. Rechnungen mussten pünktlich geprüft – und in manchen Fällen auch verhandelt werden. Wohlgemerkt: all das neben unserem gut gefüllten Familien- und Arbeitsalltag.

Belohnt wurden wir immer wieder durch die zunehmend sichtbaren Baufortschritte.

Nach dem Ausbau der Jehmlich-Orgel im Februar 2020 wurde die Empore Schritt für Schritt umgebaut, um die neue Orgel zu tragen und mehr Platz zu schaffen. Die alte Orgel ging an eine Gemeinde in Polen.

Eine Freude war auch die zunehmende Spendenbereitschaft. Nicht nur aus der Gemeinde – Zuwendungen erreichten uns auch seitens der Landeskirche, des Kirchenkreises, der Berliner Stiftung Deutsche Klassenlotterie, der Daniel-Barenboim-Stiftung und der Cajewitz-Stiftung. Auch größere Privatspenden gingen ein.

Bei Ausflügen u. a. nach Karlshorst, Stralsund, Barth, Stolpe und Malchow lernten wir viel über Buchholz, seine Orgeln und den Zauber seines Orgelklanges. Unsere Reise zur größten erhaltenen Buchholz-Orgel im rumänischen Brasov, die wir mit großer Vorfreude gebucht hatten, fiel 2020 der Corona-Krise zum Opfer.

Dass sich alles andere, wenn auch pandemiebedingt auf den letzten Metern anders als gedacht, bis zum Orgeleinbau so gut fügen würde, hätten wir das gedacht? Sicher ist: Wir waren immer orgelpositiv.

Dieser Text ist ein Auszug aus der Orgel-Festschrift. Das Buch erzählt über die neue Orgel im Buchholzschen Stil in der Alten Pfarrkirche Pankow. Es kann ab der Orgelweihe am 21.8.2021 erworben werden. (Arbeitstitel)



Sie möchten die Orgel weiter fördern?

Besuchen Sie die Benefizkonzerte!

Auch künftig werden in unserer Kirche namhafte Musiker:innen und Ensembles für die Orgel auftreten.

Werden Sie Pate oder Patin einer Orgelpfeife!

Cornett, Piffaro oder Posaune? Noch immer sind einige Lieblingstöne im Lieblingsregister zu haben. Mit einer Patenschaft unterstützen Sie den letzten Bauabschnitt und den Erhalt der Orgel.

Spendenkonto

Freunde der Kirchenmusik Alt-Pankow e.V.
IBAN: DE21 5206 0410 0003 9098 91

Verwendungszweck: Orgel
(für Spendenquittung Adresse angeben)

Sie möchten mehr wissen?

Orgelkommission Alt-Pankow
E-Mail: orgel@alt-pankow.de
Ansprechpartner:
Dr. Rudite Livmane, Bernhard Forck
und Dr. Stella Merkel

orgel.alt-pankow.de

Ev. Kirchengemeinde Alt-Pankow
Breite Straße 38 | 13187 Berlin

Impressum

Herausgeberin: Ev. Kirchengemeinde Alt-Pankow · Redaktion: Ulrike Queißner · Gestaltung: Sophie Alex · Fotos: Titelfoto © Nora Peisger / Seiten: Sophie Alex, Ulrike Queißner, Werkstatt Kristian Wegscheider
Druck: Gemeindebriefdruckerei · Juni 2021 · Auflage: 2.000 Stück